

Wir finden hier keine treffendere Kennzeichnung des Barock, als sie der Autor bereits in seinem Geleitwort gegeben hat: „Wer den Barock begriffen hat, weiß um den tiefen Ernst, der hinter ihm steckt, der weiß, daß hinter seinen strahlenden Formen eine echte Innerlichkeit verborgen liegt, die sich vor Gott in die Knie gezwungen sieht und ganz klein macht vor ihm. Barock ist die stein- und stuck-, farb- und tongewordene Anbetung, ist der stumme, regenbogenbunte und tönende Jubel eines Volkes, das sich im Ewigen geborgen fühlt. Man spürt in den Schriften Hugo Langs, daß er sich in der reichen Welt des Barocks nicht nur gut auskennt, sondern auch, daß er aus ihr stammt, daß er sie sich zu eigen gemacht hat, aus ihr lebt.“

Das einzig Bedauerliche an diesem Buch, das so recht geeignet erscheint, weite Leserkreise anzusprechen, scheint uns der relativ hohe Preis zu sein.

München

Karin Figala

RUPERT AMSCHWAND, Siegel und Wappen des Klosters Muri-Gries. Beilage zum Jahresbericht des Kollegiums Sarnen 1972/73, CH 6060 Sarnen, 48 Seiten, 39 Abbildungen.

Seiner im Jahre 1967 erschienenen Untersuchung über die Bibliotheksgeschichte von Muri läßt der Haushistoriker von Muri-Gries eine nicht minder aufschlußreiche Studie über die Siegel und Wappen beider Klöster folgen. Das älteste nachweisbare Abtssiegel von Muri war ein Rundsiegel; es stammt von Abt Arnold (1222–1240). Die späteren Siegel bis zu Abt Johann Jodok Singisen (1596–1644) waren spitzoval, dann wählte man wieder die runde Form. Mit Ausnahme des ältesten Rundsiegels, das in der Umschrift nur allgemein als Siegel des Abtes von Muri bezeichnet ist, enthalten alle späteren Siegel den Namen des jeweiligen Abtes; im nahen Kloster Engelberg führten, worauf Amschwand mit Recht hinweist, die Äbte dagegen bis ins 15. Jahrhundert meist nur ein anonymes Abtssiegel. Bei Abt Georg Russinger (1410–1439) erscheint erstmals unter dem Siegelbild das Familienwappen.

Im zweiten Abschnitt der Studie werden die Wappen der Abtei Muri, des dortigen Konvents, sodann die Phantasiewappen der Patrone sowie die Wappen der Herrschaften und Stifter beschrieben. Es wird des weiteren aufgezeigt, wo überall Wappen des Klosters zu finden sind (Gedenksteine, Stuckverzierung in Kirchen, aber auch auf Tischdecken oder als Exlibris). In gleicher Weise werden anschließend Siegel und Wappen des Augustinerchorherrenstiftes Gries bei Bozen, wo im Jahre 1845 die Benediktiner von Muri nach der Aufhebung ihres Klosters eine neue Unterkunft fanden, beschrieben.

München

Edgar Krausen

ARCHIVE. Geschichte — Bestände — Technik. Festgabe für Bernhard Zittel (Mitteilungen für die Archivpflege in Bayern Sonderheft 8), München 1972, 180 Seiten, 13 Tafeln.

Vorliegende Festgabe zum 60. Geburtstag des Generaldirektors der Staatlichen Archive Bayerns enthält auch einige ordensgeschichtlich interessante Beiträge. *Walter Jaroschka* würdigt die Persönlichkeit des Reichsarchivars Franz Joseph von Samet (1758–1828). Samet war es, der 1803 die im Zuge der Säkularisation aufgehobenen Klöster aufsuchte, deren Archive inspizierte und das nach seiner Meinung aufhebenswerte Schriftgut nach München in das kurfürstliche Landesarchiv

verbringen ließ. Innerhalb von zwei Jahren kamen etwa 70 000 Klosterurkunden nach München. *Edgar Krausen*, der die Schriftleitung der Festgabe übernommen hatte, gibt einen — erstmaligen Bildbericht über alte Archivräume und Archiveinrichtungen bayerischer, schwäbischer und österreichischer Klöster. Die Archiveinrichtung von P. Karl Meichelbeck in Benediktbeuren wird im besonderen gewürdigt. Ergänzend sei darauf hingewiesen, daß sich, wie unterdessen festgestellt werden konnte, auch vom Reichsstift St. Emmeram in Regensburg die alten Archivkästen erhalten haben (Doppelanlage von zwei Kästen mit je 15 Schubladen). Sie befinden sich heute in der Staatlichen Bibliothek in Regensburg und dienen zur Unterbringung des Zettelkatalogs für den dortigen Altbestand. Über die Siegel des ehemaligen Benediktinerklosters Ebersberg gibt *Wilhelm Volkert* einen Überblick; im beigelegten Katalog werden insgesamt 28 verschiedene Siegel aus der Zeit von 1231/47—1593/96 beschrieben. *Josef Hemmerle* berichtet über den Stand der Sicherungsverfilmung von Archivgut in Bayern; bei diesen archivpflegerischen Maßnahmen sollten die kirchlichen Archive künftig nicht länger mehr abseits stehen.

München

Edgar Krausen

EDGAR KRAUSEN. Kupferporträts bayerischer und schwäbischer Barockprälaten. In: *Sammeln und Bewahren, Beiträge zur Kunst, Literatur und Buchgeschichte*. München 1973. Verlag Robert Wölfle, S. 61—74, 4 Abbildungen.

Die erstmals durchgeführte Bestandsaufnahme nach den Verlusten im letzten Weltkrieg (u. a. Totalverlust der Kupferporträts in der Staatlichen Graphischen Sammlung in München) vermag 45 in Kupfer gestochene Bildnisse bayerischer und schwäbischer Benediktineräbte auf dem 17. und 18. Jahrhundert nachzuweisen. Die Blätter werden im Detail beschrieben. Unter ihnen befinden sich allein 11 verschiedene Kupferporträts von Äbten von St. Ulrich und Afra in Augsburg und 9 von St. Emmeram in Regensburg. Neben der Stadtbibliothek Augsburg und dem Ordinariatsarchiv München ist es vor allem die *Collectio Wiblingana* in Kloster Ottobeuren, d. h. die aus der ehemaligen Benediktinerabtei Wiblingen stammende Sammlung von Kupferstichen, die mitunter nur einmalig nachweisbare Blätter enthält.

Ottobeuren

Aegidius Kolb